

Orts zeit

Basel 2014

Aufzeichnungen der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
Herausgegeben von Prof. Kirsten Merete Langkilde, Direktorin

Christoph Merian Verlag

- XX
Vorwort
 Kirsten Merete Langkilde
- XX
Ein Campus für die Künste
 Kirsten Merete Langkilde und David Wyss
 im Gespräch mit Fritz Schumacher
- XX
Veränderung der Lebenswelten
 Kirsten Merete Langkilde
 im Gespräch mit Beat von Wartburg
- XX
**Die Moderne, die Gegenwart,
 Kunst und Komplexität**
 Kirsten Merete Langkilde
 im Gespräch mit Bernd M. Scherer
- XX
Synprozess
 Susanne Neubauer
- XX
**Sympathy and Synecdoche:
 A Dozen Ways to Syn**
 Raqs Media Collective
- XX
Parallelism 2
 Liam Gillick

- XX
Synergien auf dem Campus
 Sabine Himmelsbach, Claudia Mareis
- XX
The Art of Archiving Digital Media
 Michael Renner
 in conversation with Suresh Surethiran
 and Theodore Davis
- XX
**Critical Media – Signale verstehen,
 gestalten und setzen**
 Shintaro Miyazaki
- XX
**« Informare » – Bildmetaphern,
 Ästhetik und Erkenntnis
 Grundlagen eines Praxisprojekts
 zur Umsetzung komplexer
 Datenmengen**
 Marion Fink
- XX
**Der « Dreisitz » – ein Aussen-
 möblierungsprojekt für das
 neue Campusgelände**
 Susanne Neubauer
 im Gespräch mit Werner Baumhaki
 und Johannes Fuchs

- XX
Fokus « Arbeitsfläche »
 Benjamin Adler
- XX
**Ausstellen und Sammeln
 von Plakaten**
 Michael Renner
 im Gespräch mit Alexandra Schüssler
 und Kurt Würmli
- XX
**Für Synergien und eine
 gegenseitige Offenheit**
 Christof Scheibert
 im Gespräch mit Ines Goldbach
- XX
Musik – Pavillon – Lesestück
 Claude Enderle
- XX
**« Grenzgang ». Vom Dreispitz
 in den trinationalen Raum**
 Beate Florenz, Markus Schwander
- XX
**Cultural Entrepreneurship and
 Trinational Exchange**
 Kirsten Merete Langkilde
 in conversation with Mischa Schaub,
 David Cascaro and Julia Reth

- XX
**Die wiedergefundene Zeit im
 Pariser Palais de Tokyo**
 Melanie Franke
- XX
**With Deepest Sympathy.
 Paul Chan in Basel**
 Nicolaj van der Meulen, Jörg Wiesel –
 mit Marc Hörler
- XX
**« Das « Extra » ist kein
 additives Mehr. »**
 Katrin Kruse
 im Gespräch mit Kathrin Grossenbacher
- XX
Autorinnen und Autoren

« Grenzgang ».
Vom Dreispitz
in den
trinationalen
Raum

Beate Florenz
Markus Schwander

Was macht den Raum aus, in dem wir leben? Wie lässt sich dieser Raum, ausgehend von der individualisierten Erfahrung des Gehens, fassen? Und wie wird das Konglomerat der definierten und nichtdefinierten – wilden – Nutzung des trinationalen Raums um Basel wahrnehmbar? Das Forschungsprojekt **«Grenzgang – Künstlerische Untersuchungen zur Wahrnehmung und Vermittlung von Raum im trinationalen Grenzgebiet»** geht solchen Fragen im Modus künstlerischer Forschung nach. Dem Projekt integral ist der Ansatz, die erarbeiteten Ergebnisse einer breiteren Diskussion zur Verfügung zu stellen und in den Diskurs der Kunstvermittlung einzubringen. **«Grenzgang»** wird am Institut Lehrberufe für Gestaltung und Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW in Kooperation mit der Hochschule für Musik FHNW durchgeführt. Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF arbeiten Daniel Brefin, Amadis Brugnoli, Simone Etter, Beate Florenz, Corinne Hasler und Markus Schwander in einem interdisziplinären Forschungsteam über die Laufzeit von zwei Jahren zusammen. Der Campus der Künste auf dem Basler Dreispitz-Areal bildet die Basisstation und den geographischen Ausgangspunkt des Projekts.

«Grenzgang». Vom Dreispitz in den trinationalen Raum

Beate Florenz
Markus Schwander

In den Untersuchungen des Forschungsprojekts **«Grenzgang»** wird in einem konkreten räumlichen Feld angesetzt: Ort der experimentellen Vorgehensweise ist das trinationale Grenzgebiet der Region Basel. Die Nutzung dieses dicht besiedelten Gebiets ist ausgesprochen vielschichtig. Produktions- und Verkehrsflächen, Schutzgebiete, Wohnbebauung, Freizeit-, Industrie- sowie Hafenanlagen greifen ineinander. Die Umnutzung der unterschiedlichen Zonen und die hierzu geführten Diskussionen verdeutlichen den hohen Wert, den der Raum in der Region Basel – und nicht nur dort – hat. In einem solchen Gebiet der Frage nach der Wahrnehmung von Raum nachzugehen, lässt sich aus diversen disziplinären Perspektiven denken – hier wären etwa Soziologie und Ethnologie zu nennen. **«Grenzgang»** setzt jedoch weder auf soziologische noch auf ethnologische Arbeitsweisen. Zwar erheben die Teammitglieder ein Datenkonvolut, doch gründet sich dieses gesammelte Datenmaterial auf künstlerischen Arbeitsweisen. Die experimentelle Anlage des Projekts basiert auf der künstlerischen Forschung. Wobei künstlerische Forschung nicht als Methode im engeren Sinn, sondern als Forschungsmodus, der auf gegenwärtiger künstlerischer Praxis beruht, verstanden wird.¹ Die konzeptionelle Anlage als Teamforschung impliziert ein Denken in Wechselwirkung von individueller Untersuchung und kollektiver Diskussion. Dieses Vorgehen wurde im ersten Halbjahr getestet. Gemeinsame und individuelle Spaziergänge führten zu unterschiedlichen, aus je eigenständigen Arbeitsweisen entstandenen Protokollen, welche in der Gruppe ausgetauscht wurden. Die Ergebnisse der geführten Diskussion flossen wieder in die Planung und Ausführung der individuellen Vorgehensweisen ein. Erreicht wurde damit eine medial verdichtete Vielfalt der gesammelten Daten des untersuchten Raums, die als spezifische Wahrnehmungsprotokolle gelesen werden kann.

Performance, Installation, Improvisation / Audiodesign und Video begründen als individualisierte künstlerische Arbeitsformen den jeweiligen Forschungsmodus der Teammitglieder, der **«gehend»** vor Ort zur Anwendung kommt. Eben diesem spazierenden Gehen kommt im Projekt

¹ Vgl. hierzu Dombois, Florian / Bauer, Ute Meta / Mareis, Claudia / Schwab, Michael (Hg.): *Intellectual Birdhouse: Artistic Practice as Research*. London 2012, S. 4. Die Herausgeber konstatieren hier: «We believe that artistic research should not be seen as a discipline or a topic, nor is it really a method.» Sie fordern dazu auf, in den verschiedenen Künsten nach Vorgehensweisen zu suchen, die sich zum Forschen eignen, ohne disziplinäre Grenzen zu definieren. Sie schlagen eine Arbeitsweise vor, «which tries to steer into a direction that is closer to contemporary artistic practices and the challenges they face.»

«Grenzgang» ein besonderer Status zu. Hierin verbindet sich der Ansatz der künstlerischen Forschung mit der Arbeitsweise der «Promenadologie» Lucius Burckhardts.² Die von Lucius und Annemarie Burckhardt begründeten Spaziergangswissenschaften sollten «gleichzeitig mit der Wahrnehmung (der Landschaft beziehungsweise des urbanen Raumes, Anm. d. Verf.) auch die Determiniertheit unserer Wahrnehmungsformen aufzeigen, so dass auch neue und ungewohnte Beurteilungen altbekannter Situationen möglich werden.»³ Zum Zeitpunkt der Drucklegung der vorliegenden Publikation wurde die Testphase der Datensammlung durch künstlerische Arbeitsweisen entlang der Spaziergänge in einem festgelegten geographischen Gebiet abgeschlossen. Die hier publizierte Auswertung dieser Testphase spiegelt einen ersten Zwischenstand dieses Work in progress' wider. Die heterogenen Datensammlungen entstanden in denselben Gebieten, am selben Tag beziehungsweise zum selben Zeitpunkt anlässlich der im Vorfeld definierten Spaziergänge. Urbane Bereiche, Naherholungsgebiete, Agglomeration und angrenzende landwirtschaftliche Zonen wurden gehend durchstreift. Die folgenden Abbildungen und Erläuterungen geben Einblick in eine Auswahl der in der Testphase erhobenen Daten.

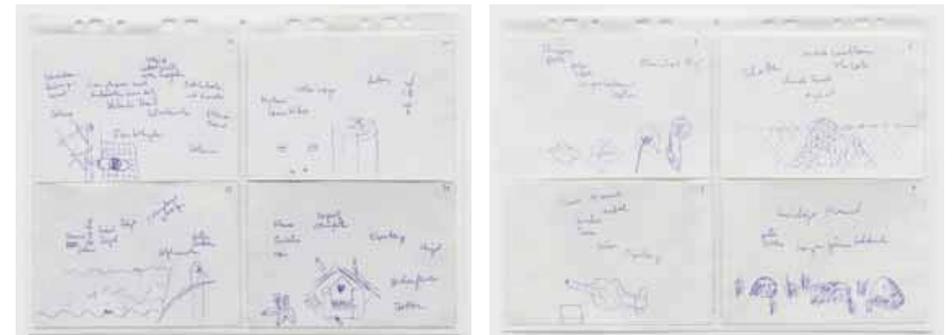
Ausgehend von einer performativen künstlerischen Praxis hat Simone Etter den Fokus auf die Sammlung von Datenmaterial mittels der blossen Anwesenheit des eigenen Körpers gelegt. Einem festgelegten Modus folgend sammelte sie über ihre Füße beziehungsweise Hände Spuren des gegangenen Weges.



So authentisch diese in Socken und Handschuhen gesammelten Spuren sind – die Socken wurden während eines Spazierganges fortwährend und auf verschiedenen Untergründen getragen und die Handschuhe

legen Zeugnis davon ab, dass Etter über die gesamte Distanz eines Spaziergangs mit den Händen Hauswände, Geländer und Böden entlangfuhr – so sehr verändern sie unsere Vorstellung von dem, was während eines Spaziergangs wahrnehmbar ist. Als Relikte eines vorübergehenden Handelns manifestieren Materialspuren, Abrieb und Löcher in den Geweben eine physische Präsenz des Körpers, der diesen Weg gegangen ist oder mit dem wir in unserer Vorstellung einen Weg gehen. Die Dauer des zurückgelegten Weges und damit die Dimension der Zeit sind diesem Datenmaterial ebenso inhärent wie die physische Präsenz.

Markus Schwander erprobte auf seinen Spaziergängen der Testphase einen Aufzeichnungsmodus, der schriftliche und zeichnerische Notation miteinander verknüpft. Ausgehend von dem auf eine Intervention Paul-Armand Gettes zurückgehenden «Om» bei Burckhardt⁴ skizziert Schwander auf den Spaziergängen das direkt vor ihm Liegende und hält alles in der Ferne Liegende in kurzen schriftlichen Sätzen oder Wortfolgen auf derselben Karte fest.



Der Blick, den dieser Aufzeichnungsmodus auf die Landschaft wirft, springt vom Nahen zum Fernen und verknüpft das Dokumentarische von Zeichnung und Bezeichnung durch die Wortsprache mit der Imagination von Landschaft und Raum. Durchnummeriert und einem spezifischen Ort zugeordnet bleibt der ordnende Charakter dieser Datensammlung trotz deren Poesie gleichwohl erhalten.

Die Datensammlung des Musikers und Audiodesigners Amadis Brugnoli kommt als ein akustisches Dokument der Spaziergänge daher.⁵ Die Aufnahmen dokumentieren die zeitliche Ausdehnung des Gehens mit all seinen akustischen Unauffälligkeiten, aber auch das Zusammen-

² Die Forschungen Lucius Burckhardts haben gerade in letzter Zeit wieder vermehrt Aufmerksamkeit erfahren. So stellt ihn Hans-Ulrich Obrist im Schweizer Pavillon der Architekturbiennale 2014 in einen Dialog mit dem englischen Architekten Cedric Price, vgl. <http://www.prohelvetia.ch/Biennalen-von-Venedig.14777.0.html> (11.09.2014). Auch der neue Direktor der Documenta 14, Adam Szymczyk, erwähnte Burckhardt in der ZEIT ONLINE vom 14. Januar 2014 als jemanden, der sich aus seiner Sicht sehr produktiv mit Landschaft auseinandersetzt, vgl. <http://www.zeit.de/2014/01/documenta-adam-szymczyk-interview> (11.09.2014). Die Spaziergangswissenschaften wurden durch das Ehepaar Burckhardt im Zusammenhang der Lehrtätigkeit Prof. Lucius Burckhardts an der GHK Universität Kassel im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung begründet, vgl. Obrist, Hans Ulrich / Burckhardt, Lucius: Strolology als Nebenfach – Ein Gespräch mit Hans Ulrich Obrist. In: Burckhardt, Lucius / Ritter, Markus / Schmitz, Martin (Hg.): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin 2008, S. 5–11.

³ Burckhardt, Lucius: Spaziergangswissenschaft (1995). In: Burckhardt, Lucius / Ritter, Markus / Schmitz, Martin (Hg.): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin 2008, S. 259.

⁴ Paul-Armand Gette formulierte mit seiner für das Schloss Wilhelmshöhe in Kassel 1985 realisierten Arbeit «Om» die Frage, wie sich der Anfangspunkt einer Landschaft, in der sich Betrachterin oder Betrachter selbst befinden, bestimmt. Anknüpfend an diese Arbeit gaben sich Lucius und Annemarie Burckhardt 1987, versehen mit einem T-Shirt mit der Aufschrift «Om» auf dem Rücken, als laufender 0-Punkt der Landschaft auf die Furka. Vgl. Ebenda, S. 13.

⁵ Unter der Adresse http://www.raumforschung.ch/grenzgang_brugnoli ist eine Auswahl aus diesem Audio-material abrufbar. (06.10.2014)

treffen von Klängen und Tönen der Umgebung sowie der eigenen Schritte. Punktuelle Laute vermischen sich so mit kontinuierlichen und bedingen die auditive Färbung der jeweiligen Situation. Die Wahrnehmung von Raum wird mit dieser Datensammlung um die akustische Ebene erweitert.

Daniel Brefin testete in der ersten Projektphase eine fotografische Datensammlung im Raum. Nahaufnahmen entlang der durchlaufenen Wegstrecken zeigen unspektakuläre Objekte der Strassenränder, die sich unserer alltäglichen Wahrnehmung entziehen.



Die Fotografien dokumentieren zwar einen ganz bestimmten Ort, weisen aber durch ihre Bezeichnung mittels eines schriftlichen Codierungssystems der Vermessung zugleich von diesem weg. Der 0,0 Punkt der Bundesstrasse 3 (B3) im deutschen Grenzgebiet bei Basel verweist auf die Fortsetzung dieser alten, entlang mittelalterlicher Handelswege gezogenen Verbindungsstrasse, die über eine Gesamtlänge von 812 km Weil am Rhein mit dem im Norden Deutschlands gelegenen Buxtehude verbindet. Das fotografische Bild des Strassenschildes kondensiert, was an diesem geographischen Punkt nicht sichtbar ist: Die Verbindung eines Ortes mit anderen Orten. Anders ausgedrückt: Als dokumentarische Nahaufnahme verweist das Bild nicht nur auf einen anderen, nicht sichtbaren Ort, sondern eben darin auf unsere lebensweltliche Vernetzung im Raum.

Künstlerisches Forschen und Kunstvermittlung

Ziel des Projekts «Grenzgang» ist, die Erkenntnisweise der künstlerischen Forschung mit einer epistemischen Praxis der Kunstvermittlung⁶ zu verknüpfen, um einerseits Vermittlungsformen der Raumwahrnehmung und andererseits die Theoriebildung kunstvermittlerischen Handelns wei-

⁶ Florenz, Beate: Kunstvermittlung: Eine epistemische Praxis. In: Caviezel, Flavia et al: Forschungsskizzen. Einblicke in Forschungspraktiken an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Zürich 2013, S. 41–46.

terzuentwickeln. Möglich wird ein solches Vorhaben erst in der Zusammensetzung des Forschungsteams, das Künstlerinnen und Künstler mit einem dezidierten künstlerischen Forschungs- beziehungsweise Vermittlungsinteresse mit einer theoretisch begründeten Position zur Kunstvermittlung zusammenführt. Die gemeinsame Entwicklung des Forschungsvorhabens und die auf einen intensiven Dialog der Forschenden angelegte Projektstruktur gehören zu den zentralen Forschungsinstrumenten. Eine dezidiert vermittlungsorientierte Haltung prägt zudem die gemeinsame Arbeit: das Einlassen auf das Denken des jeweils Anderen.

Für die kunstpädagogische Diskussion lässt sich mit einem solchen Vorhaben insbesondere an die Überlegungen Karl-Josef Pazzinis anknüpfen, der auf die Wechselwirkung von Kunst und Pädagogik in der Gegenwart setzt und das pädagogische Verständnis seiner «KunstPädagogik»⁷ aus der Kunst der Gegenwart heraus diskutiert. Pazzinis Ansatz aufnehmend, Kunst und Pädagogik in einer Wechselbeziehung zu denken, sind auch Arbeitsweisen der künstlerischen Forschung in das kunstpädagogische Denken einzubeziehen. «Grenzgang» erprobt die hierin liegenden Möglichkeiten einerseits hinsichtlich der Wahrnehmung und Vermittlung von Raum und wird andererseits die Erfahrungen des Projekts in die Theoriebildung der Kunstvermittlung und insofern auch in den kunstpädagogischen Diskurs einbringen. Von gegenwärtigen künstlerischen Positionen auszugehen, ist der Kunstpädagogik nicht fremd. Gerade die jeweils aktuelle Kunst hat die Fachdiskussion der Kunstpädagogik spätestens seit den 1960er-Jahren stark geprägt, auch wenn die Frage, wie dies geschieht, ausgesprochen divergent gehandhabt wird.⁸ Den Modus künstlerischer Forschung in den kunstpädagogischen Diskurs einzubringen bedeutet jedoch, die Veränderungen des kunstpädagogischen Denkens zu akzentuieren.⁹ Kunst und künstlerisches Handeln werden damit nicht als ein zu vermittelnder Gegenstand verstanden, sondern als aktiver Forschungspartner anerkannt.

Dem dialogischen Konzept des Projekts geschuldet, lag es nahe, mit einem «Trinationalen Festival des Spazierens» im Mai 2014 die Öffentlichkeit und externe Fachpersonen anzusprechen, grundlegende Überlegungen des Projekts vorzustellen und auf einer über das Projektteam hinausgehenden Plattform zur Diskussion zu stellen.

Ein öffentliches Festival als Recherchetool

«Weg – Das trinationale Festival des Spazierens»¹⁰ fand vom 9. bis zum 11. Mai 2014 im deutsch-französisch-schweizerischen Grenzgebiet statt.¹¹ Grenzüberschreitend verbanden die Wege den Basler Dreispitz,

⁷ Vgl. Pazzini, Karl-Josef: Kann Didaktik Kunst und Pädagogik zu einem Herz und einer Seele machen oder bleibt es bei ach zwei Seelen in der Brust? Kunstpädagogische Positionen 8. Hamburg 2005. Die Nähe von Kunstvermittlung beziehungsweise Kunstpädagogik und forschenden Ansätzen in der Kunst belegen auch die folgenden Publikationen: Meyer, Torsten / Sabisch, Andrea (Hg.): Kunst Pädagogik Forschung. Aktuelle Zugänge und Perspektiven. Bielefeld 2009; Sturm, Eva: Von Kunst aus. Kunstvermittlung mit Gilles Deleuze. Wien 2011.

⁸ Bereits der Kunstpädagoge Gunter Otto setzte in seinen Überlegungen auch bei der ihm zeitgenössischen Kunst an, vgl. hierzu neben dessen eigenen Publikationen: Legler, Wolfgang: Gunter Otto – Begründung und Ende einer Kunstdidaktik. Vorlesung in der Reihe: Kunstpädagogische Positionen. Hamburg 2002, S. 7–22. Die Divergenz der Positionen zeigt sich in Begrifflichkeiten wie «kunstorientiert» und «bildungsorientiert», in die aktuelle kunstpädagogische Positionen häufig eingeteilt werden.

⁹ Für diesen Zusammenhang sei hier auf den kunstpädagogischen Fachdiskurs bei Pierangelo Maset, Eva Sturm, Torsten Meyer und Christine Heil verwiesen, vgl. Meyer, Torsten / Sabisch, Andrea (Hg.): Kunst Pädagogik Forschung. Aktuelle Zugänge und Perspektiven. Bielefeld 2009 und Maset, Pierangelo: Ästhetische Operationen und kunstpädagogische Mentalitäten. Hamburg 2005.

¹⁰ <http://www.wegfestival.org> (11.09.2014)

¹¹ Konzipiert und organisiert wurde das Festival durch Daniel Brefin, Leonie Brenner und Markus Schwander vom Institut Lehrberufe für Gestaltung und Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW.

das Vitra Design Museum in Weil am Rhein und die FABRIKculture in Hégenheim. Zahlreiche Institutionen wie La Kunsthalle Mulhouse, die Haute école des arts du Rhin HEAR, die Internationale Bauausstellung IBA Basel 2020 oder der Verein « flatterschaft » waren in die vorbereitenden Recherchen involviert. « Weg » war Teil der von Pro Helvetia lancierten Initiative « Triptic – Kulturaustausch am Oberrhein ».¹²

Geführte Spaziergänge, partizipative Performances, kulinarische Intermezzi und thematische Vorträge boten unterschiedliche Zugänge zur Wahrnehmung und Vermittlung von Raum. Öffentlichkeit und Fachpersonen kamen auf unkonventionelle Art und Weise spazierend als Festivalteilnehmende in Kontakt. Zwei Ausstellungen beleuchteten das Thema: In der Ausstellung « Bewegungen » im iaab-Projektraum « Basement », der sich auf dem Dreispitz-Areal befindet, wurden Arbeiten von Christoph Fink, Esther Hiepler und Max Philipp Schmid einer kleinen Hommage an Annemarie und Lucius Burckhardt gegenübergestellt. « À la croisée des chemins potentiels » in der FABRIKculture in Hégenheim zeigte Arbeiten von sechs jungen Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit dem Themenbereich des Spazierens, Flanierens, aber auch des Verirrens auseinandersetzen. In Zusammenhang mit dem Festival entstand die Publikation « Hégenheim! »,¹³ mit der Einzelpersonen, Gruppen und Schulklassen den Raum beim Spazieren neu erkunden konnten. Die in der Publikation enthaltenen verschiedenen Audioguides (per Link über das Smartphone zu hören), handgezeichnete Karten und Wegbeschreibungen leiteten und begleiteten auf unterschiedliche Weise den Weg nach Hégenheim.¹⁴

Das Festival begann mit einem promenadologischen Spaziergang. Angeleitet vom Spaziergangswissenschaftler Bertram Weisshaar gingen die Festivalgäste zu Fuss vom Flughafen Mulhouse über die Kiesbrache « La Prairie » nach St. Louis.



¹² Vgl. <http://www.prohelvetia.ch/Triptic.2477.0.html> (11.09.2014)

¹³ Brenner, Leonie / Schwander, Markus / Brefin, Daniel (Hg.): Hégenheim!. Basel 2014.

¹⁴ Bezugsmöglichkeit unter <http://www.wegfestival.org> (11.09.2014).

Hannah Stippl reflektiert die Erfahrung der Teilnehmenden eines solchen Spaziergangs: « Der promenadologische Spaziergang ist eine vielfältige, wandelbare und von Lucius Burckhardt in unterschiedlichen Kontexten und Ausformungen angewandte Methode, mit deren Hilfe bislang Ungesehenes, Ungedachtes und Unerkanntes sichtbar gemacht werden kann. (...) Der promenadologische Spaziergang stellt je situativ eine Irritation des selbstverständlichen Handelns her und macht die Vorprägungen des landschaftlichen Blicks erfahrbar. »¹⁵ Ein zentraler Ort, der am Festival entdeckt werden konnte, war der neue Campus Dreispitz.



An der Oslo-Strasse trafen in Kooperation mit dem iaab-Projektraum « Basement » und dem Haus der elektronischen Künste Performances auf Vorträge und künstlerische Audioguides auf eine Ausstellung. Hier erzählte die Künstlerin Katrin Herzner aus Freiburg von ihrer Wanderung nach Osten. Seit 2010 geht sie etappenweise in einer möglichst geraden Linie ostwärts. Zu ihren bisher etwa zweitausend zurückgelegten Kilometern konstatiert Herzner: « Wandern ist zeichnen auf dem Planet Erde. « OST » ist ein Kunstwerk ohne bleibende Dokumentation. Es wird gespeichert in menschlichen Wesen. « OST » geschieht und verschwindet wieder. Und genau so kann man ihm dabei zuhören. »¹⁶ Dokumentiert wird die Reise durch ein Hörbuch auf Facebook¹⁷ und eine anlässlich des Festivals entstandene Performance der Reihe « Monologe ». Vor dem Publikum auf und ab gehend wurden die Erlebnisse der Künstlerin durch Geste, Haltung und Stimme körperlich erfahrbar.

¹⁵ Stippl, Hannah: Der promenadologische Spaziergang. In: Weisshaar, Bertram (Hg.): Spaziergangswissenschaft in Praxis. Berlin 2013, S. 97.

¹⁶ <http://www.info-----ost.info/> (11.09.2014)

¹⁷ <https://www.facebook.com/OSTLiveHoerbuch> (11.09.2014).



18
Wilson, Ariane: Un violoncelle sur le toit du monde, Paris 2002.

Ausgerüstet mit einem Bauhelm, an dem ein einstellbarer Rückspiegel befestigt war, konnten Festivalbesucher auf dem Freilager-Platz in konzentrierter Bewegung rückwärtsgehen. Durch den runden Spiegel war nur eine Partie des Raums hinter ihnen sichtbar. Von dem, was sie real, das heisst nicht im Spiegel sahen, bewegten sich die Besucher weg. André Lehmann hatte diese Geh- und Sehhilfen für sein Projekt «reculer pour mieux contempler» konzipiert und erstmalig am «Festival des Spazierens» getestet.



Neben Performances und geführten Spaziergängen fanden im Verlauf des Festivals verschiedene Vorträge auf dem Campus Dreispitz statt. Die Historikerin und Architektin Ariane Wilson berichtete anlässlich ihres Vortrags von ihrer Reise in den Himalaya, auf der sie mit ihrem Cello Begegnungen durch Töne suchte.¹⁸ Und der Architekt und Aktivist Lorenzo Romito erläuterte am Beispiel der Spaziergänge der Gruppe «Stalker» in

Rom, wie durch die kollektive Praxis des Gehens Veränderungen im eigenen Verhalten bewirkt werden können. «One of the differences is that in the first walks we were experimenting ourselves and on ourselves the possibilities of knowing, representing and living those undefined and uncertain spaces that we call «actual territories». Now instead, we are trying to promote this practice as social and collective practice. Changing the way we behave in order to change the society we live in.»¹⁹ Deutlich machte Romito dabei, dass «Stalker» als Prozess erst die Haltung der Einzelnen entwickelt.



19
Digicult - digital art, design and culture, <http://www.digicult.it/digimag/issue-064/the-roman-spring-by-stalker-wondering-around-with-lorenzo-romito/> (11.09.2014).

20
Weitere Informationen, Bilder und Videos vom Festival, Links und Adressen sowie die Aufzeichnungen der Vorträge unter <http://www.weg-festival.org> (11.09.2014).

21
Wesseling, Janneke: See it Again, Say it Again - The Artist as Researcher. Amsterdam 2011, S. 2.

Die für das Festival organisierten Angebote, sich mit verschiedenen Weisen des Gehens und den damit verbundenen Wahrnehmungen auseinanderzusetzen, ermöglichte nicht nur neue Erfahrungen, die zur Reflexion anregten. Die Erfahrungen des Festivals lieferten auch wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung der praxisorientierten Forschung. Dem Forschungsprojekt «Grenzgang» diente das Festival als Recherchewerkzeug. Es ermöglichte dem Forschungsteam, die eigene Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand im heterogenen Feld der Festivalteilnehmerinnen und -teilnehmer kritisch zu beleuchten und die eigene Sicht auf den zu untersuchenden Raum zu klären. So regten konkrete Ortsbegehungen dazu an, unterschiedliche Raumsituationen auf intensive Art individuell und kollektiv wahrzunehmen.²⁰

Recherche heisst in der Kunst und damit auch in der künstlerischen Forschung vor allem Ausprobieren, Erfahrungen machen, Handeln. Janneke Wesseling charakterisiert diesen Zusammenhang folgendermassen: «The exceptional thing about research in and through art is that practical action (the making) and theoretical reflection (the thinking) go hand in hand. The one cannot exist without the other, in the same way action and thought are inextricably linked in artistic practice.»²¹ Um diesen wechselseitigen Pro-

zess von Machen und Denken anzutreiben, müssen Ideen ausprobiert und Handlungen vollzogen werden, nur so lässt sich ihr Potenzial ausloten. Im spazierenden Gehen wird der Körper als Aktions- und Wahrnehmungsorgan genutzt. Das gemeinsame Gehen in spürbarer Distanz der Beteiligten voneinander führt zu einer Wahrnehmung der Ausdehnung des Raums. Die Sinnlichkeit eines solchen Vorgehens betont insbesondere Dieter Mersch: «Die Künstlerische Forschung ist eine andere Art von Forschung, und zwar deswegen, weil sie sich nicht der exakten Begründung oder des Diskurses bedient, sondern mit den Sinnen im Wahrnehmbaren arbeitet und die Materialien, die immer singulär sind, aufeinander reagieren und sich zeigen lässt. Ihre Logik ist deshalb nicht das Sagen, sondern das Zeigen.»²²

²² Mersch, Dieter: Paradoxien, Brüche, Chiasmen. In Mersch, Dieter / Ott, Michaela (Hg.) Kunst und Wissenschaft. München 2007, S. 97

Dr. Benjamin Adler (*1978) forscht und schreibt als freier Autor in den Bereichen Design- und Architekturgeschichte. Er studierte an der Universität Basel Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte und promovierte zum Thema der narrativen Identität im Bereich der praktischen Philosophie an der Universität Fribourg. Seit 2009 unterrichtet er als Dozent am Institut Architektur der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW im Masterstudiengang Grundlagen zur Methodik und bietet im Bachelorstudium Vertiefungsfächer zur Designgeschichte an. Er ist Gründer und Geschäftsführer von Designbutik, einem Geschäft für moderne Möbel und Objekte des 20. Jahrhunderts.

Prof. Werner Baumhagl (*1966), Dipl.-Des., ist Leiter des Instituts Industrial Design der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er engagiert sich in der Initiative Kreativwirtschaft Basel IKB, ist Vorstandsmitglied der Swiss Design Association und hat Einsitz in internationale Designjürs und -kommissionen. Werner Baumhagl studierte Architektur an der Technischen Universität München und Produktgestaltung an der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd. Er arbeitete für den Designer Wolfgang C. R. Mezger, für Rolf Heide, Innenarchitektur und Design in Hamburg, als Studioleniter des Designbüros wiege Wilkhahn in Hannover und als Mitglied des Leitungsteams bei designaffairs, München. Seit 2003 ist er als selbständiger Designer tätig und wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Werner Baumhagl hatte diverse Lehraufträge in Finnland, Deutschland und Spanien inne.

Adrian Beerli (*1984) ist gelernter Schreiner und seit 2011 Student am Institut für Innenarchitektur und Szenografie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Zusammen mit Stefan Waser arbeitet er unter dem Label <Steadifurniture> an der Entwicklung einer Möbellinie.

David Cascaro (*1971), PhD, ist Direktor der Haute école des arts du Rhin HEAR in Strassburg. Er hat in Politikwissenschaften an der Université de Paris promoviert. Von 2000 bis 2006 war er an der Entwicklung des Palais de Tokyo in Paris beteiligt und zeichnete für die dortige Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Er war Direktor der École supérieure d'art de Mulhouse und hat die Gründung der La Kunsthalle Centre d'art contemporain in Mulhouse

2008 begleitet. Seit 2011 engagiert er sich für die Haute école des arts du Rhin, eine Fusion der Écoles supérieures d'art et de design in Stassburg und Mulhouse mit der l'Académie supérieure de musique de Strasbourg. Er ist Mitglied im Réseau national des écoles d'art ANDEA und in den Vorständen mehrerer Kunstinstitutionen des Elsass. David Cascaro ist Autor zahlreicher Artikel zur Kulturpolitik, er hat eine Monografie zum Maler Edouard Pignon (Edition LGDJ) sowie zur Geschichte der Mülhauser Zeichenschule (1829–2009) verfasst (Les Presses du réel).

Jeremy Däpp (*1986) studierte von 2010 bis 2014 Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW und absolvierte einen einsemestrigen Erasmus-Aufenthalt an der Royal Danish Academy of Fine Arts, School of Design, in Kopenhagen (2012/13). Er hat eine Lehre als Hochbauzeichner 2006 abgeschlossen und mit einer gestalterischen Berufsmatura in Aarau (2007/08) sowie dem gestalterischen Vorkurs <Basics in Design> (2009/10) an der Schule für Gestaltung SfG in Basel ergänzt.

Theodore Davis (*1983) ist ein amerikanischer Künstler, Designer und Dozent. Er erforscht und unterrichtet Interaction Design am Institut Visuelle Kommunikation der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. In seiner Recherche im Bereich der inhaltsbasierten Bildersuche (Content Based Image Retrieval CBIR) im Rahmen des SNF-Projekts <Visual Research+> untersucht er alternative grafische Anwenderschnittstellen für zukünftige Bildsuchmaschinen. In seiner eigenen Arbeit und seiner Lehre beschäftigt er sich mit der Bildgenerierung und dem Bilddesign mittels Programmierung neuester Medientechnologien und in Einbezug von Störimpulsen. Er hält im Rahmen dieser Forschungsthemen zahlreiche Vorträge und Workshops in Europa und den USA.

Prof. Dr. Claude Enderle ist seit 1999 Dozent am Institut Innenarchitektur und Szenografie, seit 2007 Mentor für Theorie am Institut Industrial Design Aarau sowie seit 2008 Mentor am Institut Integrative Gestaltung / Masterstudio Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenzeichner in Zürich sowie zum Innenarchitekten und Produktdesigner an der Fachklasse für Innenausbau FFI Basel folgte eine mehrjährige Tätigkeit als Produktdesigner in Bereichen des

Corporate Designs und als Innenarchitekt im Gastronomie- und Shop-Design. Sein nachfolgendes Studium der Kunstgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie der Philosophie schloss Claude Enderle mit einer Dissertation an der Universität Zürich ab. Von 2006 bis 2008 war er Senior Lecturer an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich im Rahmen der Gastdozentur Jasmin Grego. Claude Enderle hat diverse Beiträge zu Design und Architektur verfasst.

Prof. Marion Fink (*1971), Dipl.-Des., MA, ist seit 2004 Professorin am Institut Visuelle Kommunikation der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Sie unterrichtet in den Bereichen Typografie, Publikationsdesign und Informationsdesign, ist Dozentin im «Master of Visual Communication and Iconic Research» und zeichnet für die Koordination des Bachelorstudiengangs verantwortlich. Bis 2010 war sie zudem Vertreterin des Instituts Visuelle Kommunikation im Board des 2008 gegründeten Masterstudio Design, jetziges Institut Integrative Gestaltung, dessen Mentoratsaufträgen sie ebenfalls nachkommt. Marion Fink studierte ein Jahr Architektur an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Würzburg, bevor sie Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd und Visual Communication, Art and Design am Royal College of Art in London studierte. Von 1999 bis 2003 arbeitete sie als Teilzeitdozentin an der Kingston University und am London College of Printing und parallel als Designerin bei Pentagram und MetaDesign in London, Mutabor in Hamburg und KMS Team in München, wo sie mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde. Von 2002 bis 2008 war sie Gründungsmitglied und Partnerin des Gestaltungsbüros MarX in München mit den Schwerpunkten Corporate Identity, Editorial-, Ausstellungs- und Messedesign.

Prof. Beate Florenz (*1964) ist seit 2009 Professorin für Kunst- und Designvermittlung am Institut Lehrberufe für Gestaltung und Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Studium der Kunstgeschichte, Pädagogik und Philosophie in Münster, Giessen, Bochum und Basel, 2003–2009 Aufbau und Leitung der Kunstvermittlung am Schaulager in Münchenstein/Basel. Mitbegründerin des Swiss Art Education Research Network SAERN und Mitarbeit in verschiedenen Netzwerken zur Kunstvermitt-

lung. Zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen zur Kunst- und Designvermittlung, zur Kunst des 17. Jahrhunderts und der Gegenwart. Forschungstätigkeit im Bereich Kunst- und Designvermittlung, unter anderem mit den Forschungsprojekten Kunstvermittlung in «Transformation» (Förderung SNF, 2009/10) und «Grenzgang» (Förderung SNF, 2014/15).

Prof. Dr. Melanie Franke (*1974) ist seit 2009 Professorin für Kunst- und Kulturwissenschaft an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Als Stipendiatin des Studienwerks Villigst Studium der Kunstgeschichte, Romanistik und bildende Kunst als Doppelstudium in Berlin, Paris und London. Als Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft Promotion im Graduiertenkolleg an der Berliner Universität der Künste mit einer Arbeit über «Robert Morris und Anti-Form (1966–69)», betreut von Philip Ursprung, Eidgenössische Technische Hochschule ETH Zürich. Anschliessend Museumsvolontariat bei den Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz mit den Stationen Neue Nationalgalerie und Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, Berlin. Nach einer Postdoc-Stelle an der Technischen Universität Hamburg-Harburg folgte eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle an der Technischen Universität Berlin. Zeitgleich Redakteurin des Berliner Review-Magazins «vonhundert», 2008 Übernahme der Abteilung «Forschungen zum Kunstbetrieb» des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft. Gastprofessuren in Berlin, São Paulo und Rio de Janeiro.

Johannes Fuchs, Dipl.-Des. ist seit 2007 Dozent im Fachbereich Produkt Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er studierte an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg Produkt Design. Nach fünf Jahren Mitarbeit im Büro Uwe Fischer gründete er 2001 ein eigenes Design-Studio in Frankfurt. Die Arbeit von Johannes Fuchs bewegt sich zwischen Produktentwicklungen, Interior Design und Ausstellungsprojekten auf Zeit. Seine Entwürfe wurden in verschiedenen Wettbewerben wie «design for europe» (Kortrijk) und «interior innovation award» (Köln) ausgezeichnet.

Liam Gillick lebt und arbeitet als Künstler in New York. Nach seinem Studium am Goldsmith College in London hatte er 1989 seine erste Einzelausstellung in der Karsten Schubert Galerie in London. Gillicks Werk wurde in zahlreichen wichtigen Ausstellungen gezeigt, unter anderem an der documenta und an den Biennalen in Venedig und Berlin. Einzelausstellungen in Museen fanden unter anderem am Museum of Contemporary Art in Chicago, The Museum of Modern Art in New York und an der Tate in London statt. Der Künstler ist in zahlreichen wichtigen öffentlichen Sammlungen wie dem Centre Pompidou in Paris, den Guggenheim Museen in New York und Bilbao sowie dem Museum of Modern Art in New York vertreten. Liam Gillick zählt seit über fünfundzwanzig Jahren zu den profiliertesten Kritikern zeitgenössischer Kunst und publiziert regelmässig in «Artforum», «October», «Frieze» und «e-flux Journal». Er ist Autor einer Reihe von Büchern, unter anderem erschienen seine ausgewählten kritischen Schriften bei JRP Ringier im Jahr 2007. Der Künstler hat zudem umfangreiche Projekte im öffentlichen Raum, unter anderem für das Britische Innenministerium in London und den Lufthansa Hauptsitz in Frankfurt am Main realisiert. Gillick hat seine Praxis im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit immer wieder durch experimentelle und kollaborative Projekte unter anderem mit Künstlerinnen und Künstlern wie Philippe Parreno, Lawrence Weiner und Louise Lawler erweitert.

Dr. phil. Ines Goldbach ist seit 1. August 2013 Direktorin des Kunsthauses Baselland in Muttenz. Sie studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Geschichte in Siena, Berlin, Freiburg im Breisgau und Frankfurt am Main. Die promovierte Kunsthistorikerin, die ihre Arbeit über den Künstler Jannis Kounellis und die Arte Povera verfasste, arbeitete langjährig als Kuratorin für die Raussmüller Collection an den Hallen für Neue Kunst Schaffhausen. Neben Mitarbeit, Vorträgen und Lehraufträgen unter anderem an den kunsthistorischen Instituten der Universitäten Freiburg im Breisgau, Uppsala, Rom und Nottingham ist sie als Autorin mit den Schwerpunkten neue Architektur, Kunst ab den 1960er-Jahren und Gegenwartskunst tätig.

Kathrin Grossenbacher hat von 2009 bis 2014 am Institut Mode-Design der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW studiert. Während ihres Studiums hat sie ein Praktikum bei Alexander Wang in New York absolviert. Zurzeit arbeitet sie als Designerin bei Julian Zigerli in Zürich.

Sabine Himmelsbach (*1966) ist seit März 2012 Direktorin des Haus der elektronischen Künste HeK in Basel. Sie studierte Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Von 1993–1996 arbeitete sie für Galerien in München und Wien und wurde anschliessend Projektleiterin für Ausstellungen und begleitende Symposien beim Steirischen Herbst Festival in Graz. 1999 übernahm sie die Ausstellungsleitung am ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe. Von 2005–2011 leitete sie das Edith-Russ-Haus für Medienkunst in Oldenburg. Zu ihren Ausstellungsprojekten gehören unter anderem «Fast Forward» (2003), «Coolhunters. Jugendkultur zwischen Medien und Markt» (2004), «Playback_Simulierte Wirklichkeiten» (2006), «Ökomedien. Ökologische Strategien in der Kunst heute» (2007), «Landschaft 2.0» (2009), «MyWar. Partizipation in Kriegszeiten» (2010) und «Culture(s) of Copy» (2011). 2011 kuratierte sie im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Tallinn «gateways. Kunst und vernetzte Kultur», Kumu Kunstmuseum in Tallinn, Estland. Zu ihren Ausstellungsprojekten am HeK gehören «Sensing Place. Zur Mediatisierung des urbanen Raums» (2012), «Semiconductor: Let There Be Light» (2013) und «Perspectives on Imaginary Futures» (2014). In Vorträgen und Texten beschäftigt sich Himmelsbach mit Kunst und digitaler Kultur.

Marc Hörler studiert Kunst am Institut Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW und hat im Frühlingsemester 2014 am Kurs «Printed Matter» von Paul Chan teilgenommen.

Lena Klein (*1984) studierte von 2011 bis 2014 Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Nach der Berufsmatura «Design» an der École cantonale d'art du Valais ECAV 2005 machte sie eine Schauspielausbildung in Berlin (2006–2009) und wirkte in Theater und Filmprojekten mit. Seit September 2014 absolviert sie ein sechsmonatiges Praktikum bei Hauser, Schwarz in Basel.

Katrin Kruse ist Kulturwissenschaftlerin. Sie hat universitätsaffine Jahre in Berlin und London verbracht, war feste Modeautorin der «Tageszeitung» in Berlin, Stilredakteurin der «NZZ am Sonntag» und Ressortleiterin des Trendbunds der «Sonntagszeitung» in Zürich. Das Thema ihrer Thesis, «Die Versprechen der Mode», hat die Spur ihrer Neugier begründet und prägt noch heute ihr Arbeiten. Katrin Kruse schreibt und ist Dozentin für Modetheorie am Institut Mode-Design der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, wo es ihr Anliegen ist, Theorie und implizites Wissen in eine erhellende Verbindung zu führen. Sie ist Gastdozentin an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK und freie Mitarbeiterin des Gottlieb Duttweiler Instituts GDI. Katrin Kruse schätzt Texte ohne Vorgaben und lebt in Basel.

Prof. Kirsten Merete Langkilde ist seit Juni 2011 Direktorin der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. 2001–2009 war sie Vizepräsidentin der Universität der Künste UdK in Berlin sowie Dekanin der dortigen Fakultät Gestaltung. In ihrem Bereich Ästhetische Praxis arbeitete sie experimentell mit Studierenden und führte Projekte mit verschiedenen Unternehmen und Kulturpartnern durch, unter anderem: «Parcours» in Zusammenarbeit mit der Berlinischen Galerie (2010/11), «Optimierte Dialoge – Reflektiertes Tun» (2010) in Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin. Kirsten Merete Langkilde hatte 2004–2007 eine beratende Funktion für das Kulturministerium in Dänemark inne. Das Kunststudium an der Königlichen Dänischen Kunstakademie in Kopenhagen schloss sie 1986 mit Schwerpunkt Installation und Skulptur ab. Seit 1983 realisierte sie Ausstellungen in Galerien und Museen in Europa und New York. Kirsten Merete Langkilde beteiligte sich seit den späten 1990er-Jahren an der gesamteuropäischen Debatte über das Verhältnis zwischen Kunst und Forschung. Beispiele hierfür sind «Re:search in and through the arts» (2003–2005), «Innovation Habitat» im Rahmen des 6. EU-Forschungsrahmenprogramms (2006–2008) sowie «Neue Morphologien» im Rahmen des EU-Regionalfonds (2002–2007). Die künstlerische Forschung ist ein Schwerpunkt, der auch ihre Arbeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW kennzeichnet.

Prof. Dr. Claudia Mareis ist die Leiterin des Instituts Experimentelle Design- und Medienkulturen ixdm und des dazugehörigen Critical Media Labs. Sie ist eine ausgewiesene Expertin für Designwissenschaften und als solche international in Forschung und Lehre tätig. Nach einer Erstausbildung in Visueller Kommunikation studierte sie Design-, Kultur- und Kunstwissenschaften in Zürich, Berlin und Linz. Die Promotion erfolgte 2010 mit einer diskursanalytischen Arbeit zu «Design als Wissenskultur». Forschungs- und Lehraufenthalte führten sie ans Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universität der Künste Berlin sowie ans Massachusetts Institute of Technology in Cambridge/MA. Neben ihrer Tätigkeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW ist Mareis seit 2013 assoziierte Forscherin am renommierten Exzellenzcluster «Bild Wissen Gestaltung» der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte umfassen Designtheorien und -methodologien im 20. Jahrhundert, Wissensformate und -diskurse des Entwerfens, Experimentelle Design- und Medienkulturen sowie Geschichte und Praxis von Kreativitäts- und Ideenfindungstechniken. Derzeit arbeitet sie an einer Einführung in Theorien des Designs (Junius Verlag, Oktober 2014) sowie an einer Monografie zu Kreativitätstechniken im 20. Jahrhundert.

Dr. phil. Shintaro Miyazaki (*1980) ist Senior Researcher und Dozent am Institut Experimentelle Design und Medienkulturen der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er studierte Medienwissenschaft, Philosophie und Musikwissenschaft in Basel und promovierte 2012 in Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2011/12 war er ein Resident Fellow für Komposition der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart. Er arbeitet experimentell mit Sound, Licht und elektromagnetischen Wellen und zeigt international seine Arbeiten in Konzerten, Vorträgen und Workshops (unter anderem an der Tokyo University of the Arts, der National University of Singapore und am BMW Guggenheim Lab). Shintaro Miyazaki war Dozent an der Humboldt-Universität zu Berlin, an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee und an der Universität Basel. Sein aktuelles Forschungsprojekt befasst sich mit experimenteller Datenästhetik und der multisensorischen Exploration hochsensibler Datensätze als Problem der Designforschung.

Dr. phil. Susanne Neubauer lehrt und forscht im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG finanzierten Habilitationsprojekts zur transkulturellen Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin. Sie hat Kunstgeschichte, Betriebswirtschaft und Filmwissenschaft an den Universitäten Zürich, Bern und München studiert und wurde 2011 mit einer Dissertationsschrift zum amerikanischen Künstler Paul Thek promoviert. Von 2002 bis 2009 war sie Ausstellungskuratorin am Kunstmuseum Luzern. Als Gastkuratorin hat sie für Institutionen wie das Lehmbruck Museum Duisburg, das Lentos Kunstmuseum Linz und das Moderna Museet Stockholm Ausstellungen realisiert. Von 2009 bis 2014 war sie als Dozentin an der Kingston University London und an der Universität Zürich tätig. 2014 hatte sie eine Vertretungsprofessur für Kunstwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kunst der Gegenwart an der Hochschule für Bildenden Künste HBK Braunschweig inne. Sie befasst sich mit Fragen der Ausstellungsgeschichte, der historischen Dokumentation ephemer-räumlicher Kunst, der Medienarchäologie des Diapositivs sowie transkultureller Netzwerke zwischen Lateinamerika und Europa im Kontext der Modernitätentwicklungen der Nachkriegszeit. Zahlreiche Publikationen zur zeitgenössischen Kunst und zur Kunst der 1970er-Jahre.

Kathrin Nutter (*1991) hat 2014 ihren Bachelor of Arts in Visueller Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW abgeschlossen. Zuvor absolvierte sie 2011 die gymnasiale Matura mit Schwerpunkt «Bildnerisches Gestalten» an der Kantonsschule in Wettingen. Sie absolvierte ein Praktikum bei Geri Krischker, Fotograf, in Zürich.

Raqs Media Collective wurde 1992 von Jeebesh Bagchi, Monica Narula und Shuddhabrata Sengupta gegründet. Das Künstlerkollektiv lebt und arbeitet in Neu-Delhi. Die hybride Praxis von Raqs Media Collective manifestiert sich in der Beharrlichkeit, ein Feld zu besetzen, das sowohl expressiv-poetisch, als auch rigoros analytisch ist. Raqs folgen ihrem selbst auferlegten Imperativ der «kinetischen Kontemplation», um einen Zustand zu produzieren, der in Bezug auf seine Formen und Methoden nicht nur in konstanter Bewegung ist (Ton, Bild, Video, Text, Objekt, Geste), sondern auch eine Konsistenz spekulativer Verfahren in Anwendung

bringt. Das Kollektiv nimmt unterschiedliche Rollen an und ihre Mitglieder agieren als Künstler und Kuratoren, manchmal auch als «philosophische agents provocateurs». Typischerweise lässt sich in ihren Arbeiten eine strukturierte Erfahrung von Zeit finden. Sie erweitern mit ihrer Arbeit Horizonte der «Vernunft und der Imagination» und unterziehen die bestehenden Machtverhältnisse der Moderne der Kritik. Ihre Arbeit wurde unter anderem an der documenta, den Biennalen in Venedig, Istanbul, Taipei, Liverpool, Sydney und São Paulo gezeigt sowie am Centre Pompidou Paris, an der Tate Britain London, der Art Unlimited Basel, am Mori Museum Tokio, SALT Istanbul, CA2M Madrid, Ashkal Alwan Beirut, der Hayward und an der Serpentine Gallery London. Raqs Media Collective kuratierte zahlreiche Ausstellungen in Indien sowie in Europa wie beispielsweise «The Rest of Now» für die Manifesta 7 (2008).

Prof. Michael Renner (*1961) ist Leiter des Instituts Visuelle Kommunikation der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Neben Projekten für den Kulturbetrieb und die Privatwirtschaft im eigenen Büro begann er 1990 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel Informationsdesign, Interaktionsdesign und Methoden des Entwurfs zu unterrichten. Seine Erfahrung in Lehre, Forschung und Praxis sind Grundlage für vielfältige Kooperationen mit Kunst- und Designhochschulen in Europa, USA, Kanada, Mexico, Korea und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Seit 2008 ist Michael Renner Gastprofessor an der University of Illinois at Chicago UIC und verantwortet den «International Master of Fine Arts in Graphic Design» als Kooperationsprojekt zwischen der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW und der UIC. Seit 2012 ist Michael Renner Mitglied des Dänischen Forschungsnetzwerkes «What Images Do». Nach einer altsprachlichen Matura hat er die Ausbildung zum Grafik-Designer an der Schule für Gestaltung in Basel abgeschlossen. Die digitale Revolution hat er 1986 bis 1990 bei Apple Computer Inc. in Cupertino und bei Richard Saul Wurman's «The Understanding Business» in San Francisco aus erster Hand erfahren. Michael Renner ist seit 2005 Mitglied von Eikones, dem Nationalen Forschungsschwerpunkt NFS Bildkritik. Sein Forschungsinteresse ist die Theoriebildung aus der Entwurfspraxis und deren Rückführung in die Visuelle Kommunikation.

Prof. Mischa Schaub hat seine erste Ausbildung als Bildhauer in Basel begonnen und in Düsseldorf weitergeführt. Nach einigen Jahren der selbständigen Entwurfsarbeit hat er am Royal College of Art in London seinen Master of Design gemacht. Einige Jahre als Designer von Uhren, Taschenmessern, Corporate Identities und Bürostühlen folgten, was durch insgesamt dreizehn Patente und den Aufbau einer eigenen Designagentur aufgelockert wurde. 1986 sah Schaub erstmals eine «SGI», also einen Silicon Graphics International-Grafikrechner für Designer, was ihn endgültig in die mediale Ecke getrieben hat. Er verfasste zwei Handbücher zur Veränderung des Designs im digitalen Zeitalter, was zum Job als Leiter des Instituts für Bildmedien des ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie führte. Von dort flüchtete Schaub an die Ingenieurschule beider Basel, wo er seine Vision eines «HyperStudios» verwirklichen konnte. Nach einigen erfolgreichen Jahren mit dieser Medienagentur führten diese Erfahrung dann 1999 zum Aufbau des Instituts HyperWerk, das er bis heute leitet. Aktuell befasst sich Schaub mit dem Aufbau von «openparc» in Mulhouse, einem triregionalen Zentrum der Open Culture, das Fragen der «para-education» und der «performative fabrication» nachgeht.

Prof. Christof Schelbert (*1956) ist Leiter des Instituts Lehrberufe für Gestaltung und Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er engagiert sich in kultur- und bildungspolitischen Gremien und war langjähriges Mitglied des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und des Zentralvorstands des Berufsverbands visuelle Kunst Schweiz. Christof Schelbert studierte das Höhere Lehramt für bildende Kunst in Basel und Chicago. Er unterrichtete an verschiedenen Schulen und Hochschulen und ist seit über dreissig Jahren in den heutigen Studiengängen für Vermittlung in Kunst und Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW tätig. Er lehrt auch an der Pädagogischen Hochschule der FHNW. Seit 1981 ist er zudem als bildender Künstler mit regelmässiger Ausstellungstätigkeit in verschiedenen Städten und Galerien sowie mit einem eigenen Atelier für Gestaltung und Visuelle Kommunikation tätig. 2005 erhielt er den Kunstpreis der Balois Bank SoBa und 2012 den Anerkennungspreis des Kantons Solothurn für Kunstvermittlung.

Prof. Dr. Bernd M. Scherer ist seit 2006 Intendant am Haus der Kulturen der Welt in Berlin und hat seit 2011 eine Honorarprofessur am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Von 1999 bis 2004 leitete er das Goethe-Institut in Mexiko und anschliessend die Zentralabteilung Künste des Goethe-Instituts in München. Seine zentralen Arbeitsgebiete liegen in der Philosophie, Zeichentheorie, Ästhetik und in interkulturellen Fragestellungen. Er initiierte und leitete eine Reihe internationaler Kulturprojekte, darunter «Über Lebenskunst» (2010/11), ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit dem Haus der Kulturen der Welt und das «Anthropozän-Projekt». Neben einer Reihe von Artikeln zu interkulturellen Fragestellungen und philosophischen Themen war er Mitherausgeber der Bände «Das Marco-Polo-Syndrom» (1995), einer Auseinandersetzung mit der Rolle der Kunst im globalen Kontext, «Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne» (2001) und «1989 – Globale Geschichten» (2009).

Fritz Schumacher (*1950), Dipl. Architekt BSA, Dipl. Ing. Stadtplaner SIA, leitet als Kantonsbaumeister Basel-Stadt den Bereich Städtebau & Architektur im Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt. Er studierte Architektur und Stadtplanung an der Kunstakademie Düsseldorf, der Universität Kassel und am North London Polytechnikum. Von 1982 bis 1993 leitete er die Stadtplanung von St. Gallen, bevor er nach Basel berufen wurde. Er ist Mitglied des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA, des Bunds Schweizer Architekten BSA, dem Fachverband Schweizer Raumplaner FSU sowie der Deutschen Akademie für Städtebau. Als Preisrichter wirkt er häufig in internationalen Architektur- und Planungswettbewerben mit. Fritz Schumacher übernahm verschiedene Lehraufträge an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich und anderen Hochschulen. In seiner Funktion als Kantonsbaumeister engagierte er sich intensiv in der Planung des Dreispitz-Areals und bei der Entwicklung des neuen Standorts der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW.

Dr. Alexandra Schüssler (*1969) leitet das Kuratorium des Ausstellungsraums auf der Lyss, Schule für Gestaltung Basel. Ihre Tätigkeit als Kuratorin und Ausstellungsdesignerin in kulturellen Institutionen in Wien, Prag und Amsterdam wechselte sie mit uni-

versitären Lehraufträgen ab. Zurzeit ist sie Mitglied der dänischen «Death, Materiality and the Origin of Time»-Forschungsgruppe unter der Leitung von Rane Willerslev, für die sie interdisziplinäre Designexperimente leitet und für die Gestaltung der Ausstellung im Museum of Cultural History Oslo verantwortlich zeichnet. Ihre letzten Lehraufträge führten sie an das Documentary Institute Amsterdam (2014) sowie an die Universität van Amsterdam (2005–2013). Von 2008–2010 leitete Schüssler die europäische Abteilung am Musée d'ethnographie in Genf. Der Katalog ihrer dortigen Ausstellung «Villa Sovietica. Objets Soviétiques: Import-Export» wurde vom «Nouvel Observateur» zu einem der schönsten Bücher 2009 nominiert. Nach ihrem Studium der Bildhauerei an der Académie royale des Beaux-Arts in Brüssel und am Central Saint Martins in London absolvierte sie die Ausbildung zur Bühnen- und Kostümbildnerin an der Theaterfakultät der Akademie der Musischen Künste DAMU Prag. Ihre Dissertation an der Fakultät für Kulturanthropologie der Universität van Amsterdam über die Produktion und Rezeption von Art Brut wurde 2007 mit dem «Praemium Erasmianum» der Königlichen Niederländischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet. Schüsslers wissenschaftliches Interesse richtet sich auf die Schnittpunkte von Kunst und Anthropologie, Psychoanalyse sowie die materielle Kultur in postsozialistischen Ländern.

Julia Reth (*1986) ist seit 2011 für die internationalen Projekte und Austauschprogramme der Kunst- und Musikhochschule Haute école des arts du Rhin HEAR in Strassburg zuständig. Sie studierte Politikwissenschaften und Russisch in Paris und Helsinki. Davor koordinierte sie internationale Kulturprojekte in den Bereichen Theater und Musik. Sie war ebenfalls in der Produktion und der Pressearbeit für den Fernsehsender Arte tätig. Im Rahmen ihrer Verantwortungen an der HEAR engagiert sie sich insbesondere für die Vitalität der grenzüberschreitenden Kulturregion am Oberrhein und die Vernetzung der verschiedenen Akteure.

Markus Schwander (*1960), MA, Bildender Künstler, ist Dozent am Institut Lehrberufe Gestaltung und Kunst der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er studierte in Luzern und Basel Kunst und Kunstvermittlung und beschäftigt sich seit längerem mit Fragen zum Landschaftsraum sowie den Möglichkeiten von Er-

kenntnistechiken. Seit 1988 stellt er als freischaffender Künstler in verschiedenen Institutionen in der Schweiz und im Ausland aus, unter anderem an der Kunsthalle Fri Art Fribourg, der Villa Merkel Esslingen, dem Kunstmuseum Chur und dem Helmhaus Zürich. 2011–2013 war Schwander künstlerischer Mitarbeiter im Forschungsprojekt «Präparat Bergsturz» an der Hochschule der Künste Bern. Schwander ist seit Januar 2014 Co-Leiter des vom Schweizerischen Nationalfonds SNF geförderten Projekts «Grenzgang – Künstlerische Untersuchungen zur Wahrnehmung und Vermittlung von Raum im trinationalen Grenzgebiet».

Suresh Surethiran (*1966) ist Digital Media und Broadcast Ingenieur an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Er ist Experte für Real Time Data Transfer, Media Asset Management, Cloud Computing und Social Media Systeme. Als Visionär hält er ständig Ausschau nach bestehenden Kommunikationssystemen und entwickelt sie weiter. Hierbei möchte er eine intelligente, transparente und für alle Menschen nutzbare Kommunikationsmöglichkeit erschaffen. Stationen seiner Laufbahn waren unter anderem das Historische Museum in Bern und das China Science and Technology Museum in Peking. Als mehrjähriger Content Delivery und System Ingenieur der Ringer AG (Ringer TV, Sat1 Schweiz, Pro7 Schweiz, Presse TV) konnte er branchenweit bekannte Referenzprojekte realisieren, wie zum Beispiel den ersten kommerziell weltweiten iTunes-Store und den Aufbau eines komplett neuen Newsrooms im Hause Ringier.

Prof. Dr. Nicolaj van der Meulen (*1968) ist Co-Leiter des Instituts Ästhetische Praxis und Theorie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Habilitation mit einer Arbeit über Bild, Raum und Performanz im spätbarocken Sakralraum von Zwiefalten. 2010–2012 Leitung des Forschungsprojekts «Shaping the Future. Das Bild als Generator von Innovation» im Rahmen der strategischen Initiative FHNW. 2009/10 Mitarbeit bei Eikones, dem Nationalen Forschungsschwerpunkt NFS Bildkritik, Universität Basel. 2009–2012 Koordination Masterstudiengang «Iconic Research and Visual Communication». 2002–2007 Assistent und Lehrbeauftragter am Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel bei Prof. Dr. Gottfried Boehm. 1998–2000 Promotion mit einer

Arbeit zur Temporalität kubistischer Bilder. 1990–1998 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Theologie und Kirchengeschichte, insbesondere in Berlin und Basel. Forschung im Bereich Ästhetische Praxis und Gestaltung, Bildtheorie sowie historische Schwerpunkte im späten 18. und frühen 20. Jahrhundert.

Dr. phil. Beat von Wartburg ist seit Juni 2014 Direktor der Christoph Merian Stiftung Basel. Er ist promovierter Historiker und Germanist und arbeitet seit 1988 bei der Stiftung. Dort war er zunächst langjähriger Leiter des Christoph Merian Verlags und des Atelier- und Austauschprogramms für Kunstschaffende iaab, dann Leiter der neu geschaffenen Abteilung Kultur. Neben vielen Mandaten in kulturellen Institution – unter anderem ist er Präsident der Stiftung Haus der elektronischen Künste Hek Basel – engagiert er sich auch für das Stiftungswesen bei Swissfoundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftung, den er während sieben Jahren präsidiert hat.

Stefan Waser (*1981), MA, studierte Kunstmanagement an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW und bespielte während zehn Jahren mit dem Comedyduo «Duo Hinterletscht» die Schweizer Kleinkunsth Bühnen. Er schloss 2014 am Institut Innenarchitektur und Szenografie der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW mit einem Bachelor ab. Zurzeit arbeitet er mit Adrian Beerli an diversen Projekten, unter anderem im Rahmen des Labels «Steadifurniture» an einer Möbelkollektion.

Prof. Dr. Jörg Wiesel (*1964), ist Co-Leiter des Instituts Ästhetische Praxis und Theorie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Studium der Theater- und Literaturwissenschaft in München; Promotion zum Dr. phil. an der Universität Basel; Habilitation an der Freien Universität Berlin; Lehrbeauftragter, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Assistent, Dozent an den Universitäten und Hochschulen in Kiel, Giessen, Basel und Zürich; seit 2004/05 Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW Basel; 2005–2010/11 Gastprofessor an der Freien Universität Berlin; 2007/08–2013 am Institut Mode-Design und im Masterstudio Design der HGK FHNW. Zahlreiche Publikationen zur Theatergeschichte und -theorie, Piraterie, Intermedialität, Film, Mode und Kulinarik; 2012: Drittgutachter Promotionsverfahren Universität

Passau; 2013/14 Forschung zu den Themen Kochen/Kulinarik, Ökonomien des Ästhetischen, Broadcasting.

Kurt Würmli (*1956), Ph.D., ist seit 2010 Leiter und Konservator der Plakatsammlung und Dozent an der Schule für Gestaltung SfG Basel. Zudem ist er ein Gründungsmitglied des aktiven Künstlerkollektivs «diezelle». Absolvent der Schule für Gestaltung, Fachklasse für Räumliches Gestalten und Fachklasse für Audio-Visuelles Gestalten. Freischaffend in den Bereichen Film, Video, Fotografie, Installationen, Design und Events. Ab 1994 Aufenthalte in den USA und Japan. Studium an der University of Hawai'i mit einem Master of Fine Arts in Theaterdesign. Kurt Würmli realisierte zahlreiche Auftragsarbeiten für diverse Bühnen sowie Tanz- und Theaterinszenierungen im öffentlichen Raum. Anschliessend erweitertes Studium in Asiatischem Theater an der University of Hawai'i und Keio University in Tokio. 2008 Ph.D. in Asiatischem Theater. Schwerpunkt Japanische Postmoderne, Avantgarde, Art in the Underground und Performance. Dissertation mit dem Titel «The Power of Image: Hijikata Tatsumi's Scrapbooks and the Art of Butô».

David Wyss (*1969), Dipl. Arch. ETH, ist Leiter des Entwicklungsbüros der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. In dieser Funktion koordiniert er die externen baulichen sowie die hochschuleigenen Teilprojekte im Zusammenhang mit der Errichtung des Campus der Künste auf dem Dreispitz und beteiligt sich am Diskurs rund um den durch die Christoph Merian Stiftung initiierten Transformationsprozess des Gesamtareals. Nach seinem Architekturstudium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich sowie der École polytechnique fédérale EPF Lausanne war er 1996–2011 als selbständiger Architekt in Zürich tätig, davon 2000–2010 in Zusammenarbeit mit Christine Covas und Pascal Hunkeler. Nebst der praktischen Berufstätigkeit mit Bauten und Projekten im In- und Ausland wirkte er zwischen 1996 und 2008 an der ETH Zürich als Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Prof. Adrian Meyer sowie als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, wo er an verschiedenen Publikationen zur Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts beteiligt war.